

Christian August Crusius (1715–1775). Philosophie im Spannungsfeld zwischen Vernunft und Offenbarung

Der in Leipzig lehrende Philosoph und Theologe Christian August Crusius (1715–1775) ist heute vor allem wegen des Einflusses bekannt, den seine Philosophie auf die philosophische Entwicklung Kants ausgeübt hat. Tatsächlich setzt Kants Auseinandersetzung mit Crusius bereits früh ein; so äußert sich Kant in seinen sogenannten vorkritischen Schriften positiv über Crusius und lobt diesen etwa dafür, den Unterschied zwischen formalen und materialen Grundsätzen entdeckt zu haben. Auch wenn Kants Lob für Crusius' Leistung in späteren Werken zunehmend reservierter ausfällt, nutzt er diesen doch noch immer als Kontrastfolie für die Hervorhebung der eigenen, kritischen Position.

Kants Interesse an Crusius erklärt sich teils durch das pietistisch gefärbte Umfeld, aus dem das kantische Denken erwächst, teils beruht es auf der Tatsache, dass beide einen gemeinsamen Gegner haben: Denn Kant wendet sich wie Crusius zunächst gegen Wolff und dessen vermeintlich dogmatische Schule. Augenfällige Übereinstimmungen zwischen Kant und Crusius sind vor diesem Hintergrund vor allem die Ablehnung des ontologischen Gottesbeweises und die Annahme mehrerer Grundprinzipien. Hinzu kommen später die vollzogene Einschränkung der menschlichen Erkenntniskraft und nicht zuletzt die Unterscheidung zwischen den Methoden der Mathematik und der Philosophie.

Der Bezug zu Kant hat sich für die Wahrnehmung von Crusius' Philosophie allerdings insofern als verhängnisvoll erwiesen, als diese bislang fast ausschließlich aus dem Blickwinkel der kantischen Philosophie studiert wurde. Deshalb hat Giorgio Tonelli bereits 1969 eine Gesamtdarstellung von Crusius' philosophischem und theologischem Wirken als ein dringendes Desiderat herausgestellt, das freilich bislang nicht eingelöst worden ist. Folglich sind viele Facetten seines Denkens selbst unter Philosophiehistorikern nur wenig bekannt. Das ist auch deshalb bemerkenswert, weil Crusius neben Wolff zu den einflussreichsten Philosophen des 18. Jahrhunderts vor Kant gezählt werden muss. Die Wirkungen, die seine philosophischen und theologischen Arbeiten in den unterschiedlichen Zusammenhängen ausgeübt haben, lassen sich für zahlreiche Problemkontexte und Debatten nachweisen. Crusius zählt zu den schärfsten Kritikern der Wolffschen Philosophie und gehört dabei zu den ersten Anti-Wolffianern, die auf systematisch hohem Niveau eine Gegenposition zum Rationalismus von Christian Wolff entwickelt haben.

Die Tagung wird sich mit fünf separaten, tatsächlich aber in enger Beziehung zu einander stehenden Sachkomplexen befassen: 1. Theologie und Religion; 2. Philosophische Systematik und Metaphysik; 3. Freiheit des Willens; 4. Praktische Philosophie; 5. Elemente einer Rezeption. Auf diese Weise soll die Tagung einen umfassenden Blick auf Crusius' Werk bieten und neue Forschungsperspektiven eröffnen, die eben nicht nur das Werk von Christian

August Crusius, sondern darüber hinaus die philosophische Diskussion jenseits der zeitweilig dominanten wolffianischen Theorie betreffen. Insofern will die Tagung einen Beitrag zur Philosophie der deutschen Aufklärung bieten, deren in der Forschung etabliertes einliniges Entwicklungsschema – Thomasius-Wolff-Kant – den Gegebenheiten des philosophiehistorischen Diskurses mitnichten entspricht.

Tagungszeitraum: 19. bis 21. März 2015

Ort der Veranstaltung: Lichtenberg-Kolleg Göttingen